

Vermischtes.

Stüchchen eines Spahvogels. Ein bekannter Spahmacher war der Lustspieldichter Rougemont in Paris. Einst stellte er sich mit großem Ernste an das Tor St. Denis, einen langen Bindfaden in der Hand. Er scheint das Tor messen zu wollen. Ein Vorübergehender mit einem wenig versprechenden Gesicht bleibt stehen, um ihm zuzusehen. „Wollten Sie wohl so gütig sein“, bittet ihn Rougemont, „das eine Ende meines Bindfadens ein wenig zu halten?“ Der Fremde tut es gern und Rougemont postiert ihn an die linke Seite des Tores. Ein anderer Neugieriger gefasst sich dazu, der eine ebenso leicht auszubehaltende Gutmütigkeit in seinen Zügen kundgibt. Diesem vertraut der Spahmacher das andere Ende des Bindfadens an und stellt ihn auf die rechte Seite des Tores. So ist nun die Durchfahrt verperrt und alsbald sammelt sich eine Menge von Fußleuten und Fußgängern auf beiden Seiten. „Ich bin Baumeister im öffentlichen Dienste“, spricht Rougemont leise zu seinen beiden Gefälligen, „und bin beauftragt, zwei große Türen in dem weiten Bogen abzubringen, um den vielen Klagen der Bewohner der Vorstadt St. Denis wegen des Zugwindes zu begegnen. Gatten Sie nur noch ein paar Augenblicke in dieser Stellung aus, bis ich wieder hier sein werde.“ Die beiden Einfallspinsel hielten noch einige Minuten stand, dann aber wurden sie von der immer mehr zunehmenden Menge unter Schimpfen, Nischen und Drohungen gezwungen, die Passage freizugeben, während der Schall Rougemonts unsern von ihnen im dichtesten Dausen stand und vor Lachen bersten wollte über die unkomischen Szenen, die sich zu beiden Seiten des Bindfadens abspielten.

Ein Minister als Pferd. Man erzählt von dem französischen Minister Michelien, daß er, ungeachtet seines großen Verstandes oft die sonderbarsten Anfälle von Geistesverwirrung hatte. So bildete er sich zuweilen ein, daß er ein Pferd sei und dann

Klein-Lentchen.



„Schon wieder hast du die Suppe nicht aufgegessen. Vielleicht kommt noch mal der Tag, wo du froh sein wirst, wenn du so eine gute Suppe bekommst.“ — „Dann wollen wir sie doch lieber so lange aufheben!“

Aus den Briefen einer Mutter

Von Otto von Guericke.

Einem Kinde jeden Wunsch zu erfüllen, den es laut werden läßt, ist — grausam. Denn man läßt dabei die Frage offen: Was soll mit dem Kinde geschehen, wenn es einst auf eigenen Füßen stehen lernen muß? Und mag gleich für die Zukunft des Kindes „gesorgt“ sein, wie verändert muß das Kind die Welt einst finden, wenn es statt von der liebevollen und nachgiebigen Fürsorge der Eltern von den brutalen Rücksichtslosigkeiten der Welt umtreibt wird? Wird die von jedem Lustzug geschützte, blasse, weiche Warmhauspflanze den rauhen Stürmen des Lebens standhalten? Wird ihr nicht von einer betrügerischen Hand vielleicht der gute Mutterboden geraubt werden, dessen Nährwert jetzt die Sorge der Eltern um die Zukunft des Kindes überflüssig erscheinen läßt? Wie schlecht muß dem Kinde einmal die Welt erscheinen, wenn sie ihm jetzt nur unter den günstigsten Umständen gefällt — oder diese günstigen Umstände nicht einmal das Kind befriedigen können!

wiehernd und schnaubend um ein Billard herum galoppierte. Dieser Zustand dauerte eine Stunde. Seine Leute brachten ihn ins Bett und deckten ihn sorgfältig zu, damit er in Schweiß kommen möchte. Wenn er

Vexierbild.



Wo ist das Opfer der beiden Wegelagerer?

aufwachte, war der Anfall vorüber und er war wieder Mensch.

Große Ersparnis an Rindhöckern gemahet ein sogenanntes „Dauerlämpchen“. Man benutz dazu eine beliebige kleine Redizin- oder Parfümflasche, füllt diese nicht ganz voll mit Petroleum und verschließt sie mit einem Parfüm-Spritzkopf ohne Deckel, durch dessen Öffnung man mittels Nadel als Docht

einen Wollfaden zieht. Statt eines Parfüm-Spritzkopfes kann man auch den Kork einer Arzneiflasche, durch den man ein Loch gebohrt hat, verwenden. Der Faden braucht nur sehr wenig vorzustehen. So hat man eine kleine immerwährende, äußerst sparsam brennende Flaume zur Hand, zu deren Uebertragung abgebrannte Streichhölzer, geschnittene Hölzchen oder Fildnisse benutzt werden. Beim Anzünden mehrerer Oefen oder Lampen, beim Kochen mit Gas, für Herren, die viel rauchen usw. ist ein solches Lämpchen ebenso wertvoll, wie als Notbeleuchtung in Korridoren, Klosetts, Kammern usw. Schlechte Dünste sind ganz ausgeschlossen.

Auch eine Predigt. Die unglückliche Frau eines Trinkers kam um die Mittagstunde ins Wirtshaus, wo ihr Mann saß, und sagte ihm: „Mann, da du wahrscheinlich keine Zeit hast, zum Essen heimzukommen, habe ich dir dein Essen hierher gebracht.“ Damit stellte sie eine verdeckte Schüssel auf den Tisch und entfernte sich. Der Trinker lud mit einem erzwungenen Lachen seine Trinkkammeraden ein, mitanzuhalten, aber als er den Deckel von der Schüssel nahm, fand er nur einen Streifen Papier mit den Worten: „Möge dir das Essen schmecken, es ist das gleiche, das deine Familie daheim hat.“

Humor.

Etwas Neues. Schlächterfrau: „Na, wat macht denn Ihr Jüngster, der Fräule?“ — Käuferin: „Der sitzt zu Hause und bläst Trübsal.“ — Schlächterfrau: „A, wat Sie sagen! Davon wachte ich ja gar nicht, dat der Kleine musstaltich is.“

Stromer: „Man kann et keennem recht machen. In Hause haben se mir rausgeschmissen, weil se drin keenen Betrunknen haben wollen, und nu sperren se mit wieder in, weil se draußen ooch keenen haben wollen. Wo soll man denn nu betrunken sind!“

Regelmäßigkeit. Chef: „Aber, Herr Lehmann, können Sie sich denn nicht an Regelmäßigkeit gewöhnen?“ — Immer müssen Sie eine halbe Stunde zu spät ins Büro kommen.“ — Beantw.: „Aber, Herr Chef, ich komme doch regelmäßig eine halbe Stunde zu spät.“

Rätsel-Ecke.

Wortspielrätsel. Wer mich nicht fleißig rühret, Des Wohl ist bald dahin, Und reuig er verpirtet, Wie herb und hart ich bin.

Buchstabenrätsel. Ich dien' zum Bewegen auf schaukelnder Bahn, Mich führet die kundige Hand. Ein Zeichen nur stell meinem Kopfe voran, Dann bin ich Dir nahe verwandt.

Scherzrätsel. Ich stecke in dem Erdenbauch, Und zieh' durch jeden Rauch und Gauch. Die hohe Mauer muß mich haben, Am Rheingau liege ich begraben.

Kleines Gedicht. Ich hab' ein kleines Kästchen, In dem ich meine Tränen hab' verwahrt. Wenn ich mich weinen will, So hab' ich meine Tränen dort verwahrt.

Herausgeber: Verlag v. G. B. G. Berlin SO. 14.